

Hafer (*Avena sativa*).

1. Botanisches. Die Kulturformen des H.s stammen von verschiedenen Wild-H.arten ab. Bei den alten Griechen ist der H.anbau erst vom 4. Jh. v. Chr. nachweisbar, bei den Römern im ersten nachchristlichen Jahrhundert. In Mittel- und Nordeuropa wurde der H. schon seit der Bronzezeit angebaut¹⁾.

1) Hoops *Reallex.* 2, 352 ff.; Schrader *Reallex.* 2, 1, 427; Pauly-Wissowa 7, 2, 2182 ff.

2. Aussaat und Gedeihen des H.s. Der H. gedeiht, wenn der zur Aussaat gehende Bauer mit Wasser bespritzt wird²⁾. Den H. sät man im zunehmenden Mond, dann gibt es kein Unkraut (Oberbayern)³⁾, im Zeichen des Krebses gesät, geht der H. rückwärts, d.h. er gedeiht nicht (Bayr. Schwaben)⁴⁾, anderswo (Württemberg) wird aber der Krebs (bei zunehmendem Mond) als gutes Zeichen betrachtet⁵⁾. H. sät man im Neumond, weil sonst das Stroh knickt und er zusammenfällt⁶⁾. Gibt es in den »Zwölften« lange Eiszapfen, so wird der H. lang⁷⁾, vgl. Lein. In den »Zwölften« drischt man den H., weil ihn dann nach der Aussaat im kommenden Jahr die Erdflöhe nicht fressen⁸⁾. Regnet es an Johanni, so gerät der H.⁹⁾, dagegen wird er schlecht, wenn es am Vitustag regnet¹⁰⁾. Am Bartholomäustag soll der H. gemäht sein,

wurde, soll an die Steinigung des Märtyrers erinnern¹⁷⁾. Das Bewerfen der Mädchen mit H. gehört zur Fruchtbarkeitssymbolik des H.s (vgl. unten).

13) Benedictio auene in die sancti Stephani (15. Jh.): Franz *Benediktionen* 1, 383. 14) Franz aa.O. 1, 208; vgl. auch A. Treichel *Die Haferweihe am Feste des hl. Stephan* (Schriften d. naturf. Gesellsch. Danzig, NF., Bd. 6, Heft 2, 8–28); Knoop *Pflanzenwelt* 11. 75; Sartori *Sitte u. Brauch* 3, 52; Simrock *Mythologie* 561; Wolf *Beiträge* 2, 383; Quitzmänn *Baiwaren* 92; ZfdMyth. 1, 335; Fontaine *Luxemburg* 79. 15) Spieß *Obererzgebirge* 7. 16) Reiser *Allgäu* 2, 23; vgl. Marzell *Bayr. Volksbotanik* 5; Neue Preuß. Provinzialbl. 6 (1848), 214; Philipp *Ermland* 135; Gusinde *Schönwald* (1912), 38; Mannhardt 1, 404 f. 17) Schrammek *Böhmerwald* 121 f.; ebenso in Oberschlesien: Beil. z. Jahresber. der Realschule zu Beuthen (1903), 45.

4. Wie viele andere Körnerfrüchte spielt der H. (bzw. sein Korn) in Fruchtbarkeitsriten eine bedeutende Rolle, auch das H.stroh ist ein aphrodisisches Symbol¹⁸⁾. Das Bewerfen oder Überschütten der Brautleute (oder der Neuvermählten) mit H ist besonders bei den Slaven gebräuchlich¹⁹⁾. Vor dem Kirchgang steckt man der Braut H.körner ins Kleid (die Deutung »um Nahrungssorgen fernzuhalten« ist wohl eine sekundäre)²⁰⁾. Am Hochzeitstag werfen die Brautleute etwas H. in eine flache Schüssel mit Wasser: schwimmt der H. oben, wird die Ehe glück-

sonst kommt Bartholomäus dazwischen und knickt ihn¹¹⁾. Wenn man den H. in den gefrorenen Boden hineinsät, so wird lauter Ackersenf (Unkraut) daraus. Wenn man nach der H.saat die Hühner auf den Acker läßt, so wird das von Gott belohnt: »Hennepick macht den H. dick«¹²⁾.

2) Schmitt *Hettingen* 23; Wuttke 420 § 655; vgl. Mannhardt 1, 215 ff. 3) Originalmitteil. 1909. 4) Ebd. 5) Eberhardt *Landwirtschaft* 200. 6) Bezenberger *Litauische Forsch.* 87. 7) Wirth *Beiträge* 6/7, 20. 8) Haltrich *Siebenb. Sachsen* 282 = Schullerus *SiebenbWb.* 2, 75. 9) Fischer *SchwäbWb.* 4, 100. 10) Kuhn *Märk. Sagen* 383. 11) Bartsch *Mecklenburg* 2, 294. 12) Fischer *SchwäbWb.* 3, 992.

3. Besonders in Ostdeutschland, vereinzelt auch in Süddeutschland, findet am Stephanstag (26. Dezember) die H.weihe statt¹³⁾. Da Stephan wohl der verchristlichte Wodan ist, dem die Pferde heilig waren, wird an dem genannten Tage H. (als die Hauptnahrung der Pferde) geweiht, um den Pferden Gedeihen zu sichern¹⁴⁾. Auch der Brauch, an Silvester die Pferde in die Röhre (?) sehen zu lassen, damit der H. gedeiht¹⁵⁾, gehört wohl hierher. Man mischt diesen geweihten H. unter den Saat-H.¹⁶⁾. Die jungen Burschen bewerfen am Stephanstag die Kirchenbesucher (besonders die Mädchen) mit H. (und Gerste). Dieser Brauch, der das »Stefeln« genannt

lich²¹⁾. Wenn eine Sau beim Eber gewesen ist, muß man ihr so viel Hände voll H. in den Trog werfen als man Ferkel wünscht²²⁾. Eine Quelle bei Lommatsch an der Elbe zeigte Fruchtbarkeit des künftigen Jahres an, wenn auf ihrer Oberfläche H.körner (Gerste und Eicheln) schwammen²³⁾. Besonders erscheint der H. in der Liebeswahrsagung. Am Andreas-, Thomastag oder an Silvester streut das Mädchen H. (und Leinsamen) unter das Kopfkissen²⁴⁾, unter das Bett²⁵⁾, in alle vier Winkel²⁶⁾ oder läßt die Körner am bloßen Leib herunterlaufen²⁷⁾ und spricht dazu: »Ich säe H. und Lein und wünsch, daß mir mein Bräutigam erscheine« u.ä.²⁸⁾. Am Andreastag wirft man H.körner, glatte und mit Häkchen (Grannen?) versehene in eine Schüssel mit Wasser. Jedes Körnchen bedeutet eine Person, die glatten weibliche, die anderen männliche. Vereintigt sich beim Herumschwimmen ein glattes mit einem anderen Körnchen, so heiraten sich beide Personen im folgenden Jahre²⁹⁾. Wenn eine ledige Person am Weihnachtsabend in zwei Büscheli Wolle ein H.korn bindet, das eine für sich, das andere für den Geliebten und diese anzündet, so sollen beide ein Paar werden, wenn jene Büscheli zu gleicher Zeit miteinander aufhüpfen, im Gegenteil aber nicht³⁰⁾. Die Burschen werfen den Mädchen H.körner an die Kleider: so viele Körner hängen bleiben, so viele Kinder bekommt das Mädchen später³¹⁾ oder so viele Freier

hat die betr. Person³²⁾. Zum Teil mag auch der H. als Kultspeise mit der Fruchtbarkeitssymbolik zusammenhängen³³⁾.

¹⁸⁾ Mannhardt *Germ. Mythen* 540.

¹⁹⁾ Düringsfeld *Hochzeitsbuch* (1871), 39; Mannhardt *Forschungen* 356; Schröder *Hochzeitsgebr. d. Esten* (1888), 261. ²⁰⁾ John *Erzgebirge* 94.

²¹⁾ Grohmann 119. ²²⁾ Strackerjan 1 (1867), 105; Eberhardt *Landwirtschaft* 213. In Rußland füttert man an Lichtmeß die Hühner mit H., damit sie besser Eier legen: Yermoloff *Volkskalender* 66. ²³⁾ Dietm. v. Merseburg 1, 3 nach Menzel *Dicht.* (1858), 140. ²⁴⁾ Frischbier *Hexenspr.* 165 = Urquell N.F. 1, 75. ²⁵⁾ John *Erzgebirge* 149. ²⁶⁾ Drechsler 1, 11. ²⁷⁾ Bartsch *Mecklenburg* 2, 240. ²⁸⁾ Engeli u. Lahn 239; Reinsberg *Böhmen* 517. ²⁹⁾ MschlesVk. 4, 48 = Drechsler 1, 10. ³⁰⁾ SAVk. 21, 44. ³¹⁾ Wilde *Pfalz* 83; Wirth *Beiträge* 6/7, 11; ZfVk. 11, 55. ³²⁾ Drechsler 2, 208. ³³⁾ Wuttke 27 § 25; Höfler *Weihnacht* 17 f. (hier als Trauer- und Fastenessen gedeutet) 72; Sartori *Sitte u. Brauch* 1, 66.

5. Auch sonst dient der H. im Orakelwesen. Am H.blatt kann man entweder ein B oder ein T sehen; dieses bedeutet, daß der H. billig (Anfangsbuchstabe!), jenes, daß er teuer wird³⁴⁾. Wenn der H. lang wächst, so gilt dies als Vorzeichen von Teuerung³⁵⁾. Man wirft H.körner in eine Schüssel; wessen Körner schwimmen, der wird leben bleiben, wessen

Körner sinken, der muß sterben³⁶⁾.

³⁴⁾ Treichel *Westpreußen* 9, 265. ³⁵⁾ SchweizId. 2, 931. ³⁶⁾ Neue Preuß. Provinzialbl. 6 (1848), 216.

6. Ab und zu erscheint der H. auch als Apotropäum. H.körner schützen das Vieh vor Verhexung³⁷⁾. Wenn der erste H. gesät wurde, steckte man die drei ersten Hände voll in die Tasche. Dieser H. wurde zu Hause in einen Reif aus Weidenholz gestreut. Die Hühner mußten den H. fressen und waren dann vor dem Habicht sicher³⁸⁾. Die Hauptrolle spielt hier der bannende Kreis. Nach Gervasius von Tilbury stellte man in England in der Christnacht H.bündel oder Gefäße mit H. ins Freie in dem Glauben, daß der in dieser Nacht auf den H. fallende Tau dem H. die Kraft verleihe, die Tiere von Krankheit zu befreien³⁹⁾.

³⁷⁾ Baumgarten *Aus der Heimat* (1862), 140; vgl. auch Sébillot *Folk-Lore* 3, 490. ³⁸⁾ ZfrwVk. 2, 294.

³⁹⁾ Franz *Benediktionen* 1, 382.

7. In der Sympathiemedizin wird H.mehlmesserspitzenweise gegen Seitenstechen (nach der Signatura rerum wegen der stechenden H.grannen?) verwendet (Baden)⁴⁰⁾. Gegen englische Krankheit bestreicht man mit einer Hand voll H. das kranke Kind

und sät den H. an einem heimlichen Ort aus; sobald der H. wächst, ist auch die Krankheit verschwunden⁴¹⁾. Der Kranke soll sich während des Fieberanfalles H. unter die Achselgrube binden, der dann gesät wird⁴²⁾.

S. auch unter Roggen.

⁴⁰⁾ Zimmermann *Pflanzl. Volksheilmittel* 256 f.; auch in Frankreich gegen Seitenstechen: Sébillot *Folk-Lore* 3, 499. ⁴¹⁾ Urquell 4, 278. ⁴²⁾ Hovorka u. Kronfeld 2, 323.

Marzell.